

Franz Dotter

Der Hausverstand in der Kommunikation

Wien

6. 5. 2017

Gefährliches Unwissen und gefährliche Irrtümer

bei Expert_innen (Ärzt_innen, Pädagog_innen, Psycholog_innen, ...)

speziell bezüglich Kommunikation und Sprache
bei Schwerhörigkeit/Gehörlosigkeit

erzeugt Ängste und Zweifel bei Eltern

Daher kritisch bleiben und selbst bewusst
informieren, beobachten, überlegen und handeln

Eine Sprachentwicklung parallel mit der hörender
Kinder anstreben

Kommunikation ist natürlich

- Vorbilder: Primaten und Eltern hörender Kinder
- Kontakt: Blick, Berührung, einfaches „Spiel“
- Kommunikationsstrategien der Kinder, ihre Signale und Rückmeldungen aufnehmen
- Handeln in der Annahme, dass das Kind „etwas“ versteht
- Alle Kommunikationskanäle nutzen/prüfen
- Differenzierte Wahrnehmung fördern und sprachlich unterlegen (bilingual + Schrift)

Erfolgreiche Kommunikation und Sprachlernen

- Biete “normale“ Sprachen altersgerecht an (keine Scheu vor „Gestik“)
- Achte darauf, was das Kind leicht versteht und was es leicht produziert
- Sprachen in Alltagssituationen ,verankern‘
- Kompensationshypothese/Multimodalität
- Vorteile der Gebärdensprachen: Viele Vorgänge können visuell ikonisch dargestellt werden.
- Üben und spielen lassen (Expositionszeit)
- „Erfolgskontrolle“

Unwissen bezüglich Sprachentwicklung

- Die „sprachsensiblen“ Phasen von der Geburt bis zum 6. Lebensjahr (z.B. 2 Jahre: "Was ist das?" oder 4 Jahre: „Warum?“) werden nicht ernst genommen.
- Visuelle Kommunikation, systematische visuelle Begleitung von Lautsprache bzw. visuelle Kompensation für Lautsprache (Gebärdensprache) werden nicht bzw. zu spät angeboten
- Keine oder zu wenig Verankerung von Sprache in der alltäglichen (szenisch wahrgenommenen) Interaktion
- Expositionszeit zum Sprachenlernen zu kurz, keine oder zu wenige Möglichkeiten zum „Spielen“ mit einer Sprache

Irrtümer und Irreführung

- Fast 100% einschlägiger Literatur sagen:
Hochgradig schwerhörige und gehörlose
Menschen haben ein grundsätzliches
Sprachproblem
- Unbewiesen und zum Nachteil der Kinder:
 - + eingeschränkter sprachauditiver
Kurzzeitspeicher, auditorische Neuropathien
 - + spezifische Sprachentwicklungsstörung
(genetisch!?)
 - + nonverbale Intelligenz
- 50% „schlechte Performer“ mit CI vs. 6.8% SSES

Lasst Euch nix erzählen

Einfache Frage an „Expert_innen“:

Können Sie mir

- die menschliche Sprachentwicklung
- und ihren Zusammenhang mit der Förderung meines Kindes

erklären?